



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Meerfahrt

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Auf meine Wappenschilder,
Die geborstnen, rollt ihr Haupt.
Wer wies mir solche Bilder?
Wem hab' ich das erlaubt?
Wer, trotzend meinem Grimme,
Riß jach mich in die Höh',
Und rief mit dumpfer Stimme:
Weh', Hohenstaufe, Weh'!"

Die Zwerge stehn und zagen,
Und neigen das Gesicht.
„Wer wollte solches wagen?
Wir, Herre, sicher nicht!“
Zur selben Zeit sah Neapel
Den jungen Konradin
Auf blutbespriztem Stapel
Mit Badens Friedrich knien.

Da fuhr der bärt'ge Kaiser
Zuerst empor vom Psühl;
Sah träumend im Kyffhäuser
Des eignen Stammes Ziel.
Er schilt und starrt verwundert,
Und blinzt dann wieder stumm; —
Beinah war ein Jahrhundert
Vom langen Schlaf herum.

Meerfahrt.

Da schwimm' ich allein auf dem stillen Meer:
Keine Welle rauscht, es ist eben und glatt.
Auf dem sandigen Grunde prächtig und hehr
Glänzt die alte versunkene Stadt.

In alter verschollener Mährchenzeit
 Verstieß ein König sein Töchterlein;
 Da lebt' es über den Bergen weit
 Im Walde bei sieben Zwergen klein.

Und als es starb durch des Giftes Kraft,
 Ihm eingelöst von der Mutter arg,
 Da legt' es die kleine Genossenschaft
 In einen krystallinen Sarg.

Da lag es in seinem weißen Kleid,
 Bekränzt mit Blumen, duftend und schön;
 Da lag es in seiner Lieblichkeit,
 Und sie konnten es immer sehn.

So liegst du in deinem Sarg von Krystall,
 Du geschmückte Leiche, versunknes Julin!
 Der spielenden Flut durchsichtiger Schwall
 Zeigt deiner Balläste Glühn!

Die Thürme ragen düster empor,
 Und geben schweigend ihr Trauern kund;
 Die Mauer durchbricht das gewölbte Thor,
 Es schimmern die Kirchenfenster bunt.

Doch in der schauerlich stillen Pracht
 Keines Menschen Tritt, keine Lust, kein Spiel:
 Auf Straßen und Märkten ungeschlacht
 Treibt sich der Fische Gewühl.

Sie glozen mit glasigen Augen dumm
 In die Fenster und in die Thüren hinein:
 Sie sehn die Bewohner schläfrig und stumm
 In ihren Häusern von Stein.

Ich will hinunter! ich will erneun
 Die versunkne Pracht, die ertrunkne Lust!
 Die Zauber des Todes will ich zerstreun
 Mit dem Odem meiner lebendigen Brust!

Er füll' auf's Neue zu Kampf und Kauf
 Die Säulenhallen, des Marktes Raum!
 Ihr Mädchen, schlaget die Augen auf,
 Und preiset den langen Traum!

Hinab! — Nicht rudert er fürder! Schlaff
 Und reglos sinken ihm Arm und Fuß;
 Ueber seinem Haupte schließt sich das Haff;
 Er entbietet der Stadt seinen Gruß.

Er lebt in den Häusern der alten Zeit,
 Wo die Muschel blüht, wo der Bernstein glüht.
 Unten die alte Herrlichkeit,
 Oben ein Fischerlied.

Der Bivouac.

Ein Feu'r im Wüstenfande,
 Zwei Gräben, ein Verhack,
 Musketenpyramiden —
 Ein Frankenbivouac!

Das sind die Grenadiere
 Von Klebers Vorderhut.
 Es sitzt, daß er sie schüre,
 Der Feldherr an der Glut.